

## V. Der Feldzug von 1809.

125.

Dorothea an ihre Söhne in Dresden.

Wien, 25. Januar 1809.

Das Paket mit Büchern und Dein Briefchen, mein lieber Johannes, sind mir durch Md<sup>lle</sup> Mareuse vor ein paar Tagen richtig überliefert worden. Es ist doch immer etwas sehr hübsches um eine mündliche Botschaft durch jemand, der die geliebten Entfernten mit eignen Augen gesehen; eigentlich noch weit erfreulicher als selbst ein Brief. Md<sup>lle</sup> Mareuse musste mir recht viel erzählen. Sie hat Euch munter, bei guter Gesundheit und bei vortrefflicher Laune gefunden; gebe Euch Gott diese herrlichen Gaben, so lange Ihr zu leben habt auf Erden! — Schubert's habt Ihr also nun eingebüsst. Ich kann Euch wohl sagen, dass mir dies recht sehr leid ist; denn auf diese Vortrefflichen rechnete ich so viel, sowohl Euretwegen, als selbst meinetwegen, wenn ich wieder nach Dresden zurückgekommen wäre. Schreibt mir doch, ob Ihr Nachrichten von Ihnen habt, und wie ihre Adresse in Nürnberg ist. Schlegel will ihm dorthin schreiben. Die Vorlesung kommt aller Wahrscheinlichkeit nach ganz in kurzem zu Stande. Doch die bestimmte Erlaubniss, ohne welche nicht angefangen werden darf, ist immer noch nicht ausgefertigt; alle Anzeichen sind aber da, dass sie erfolgen wird. Friedrich hat bis jetzt ganz unbeschreiblich viel

Dorothea Schlegel. I.

21